

stande ist. Denn, das darf man sagen, Niemeyer hat in seiner äußerlich bescheidenen, in höherem sinne aber eminent bedeutungsvollen stellung sich mehr verdienste um die wissenschaft erworben als mancher, der seinen titel auf dem üblichen wege erlangte.

Unser freund ist nicht mehr! Wer ihn kannte, wirklich kannte von auge zu auge, von herzen zu herzen, ihn, den klugen, geradsinnigen, wahrhaft aufrechten und dabei so schlichten, kindlich weichen und gemühtiefen mann, der wird ihn nie vergessen.

Have pia anima!

Die herausgeber der Anglia.

INHALT.

	Seite
Ia. Lee, The French Renaissance in England (Koeppel)	151
Laelia. A comedy acted at Queens' College, Cambridge probably on March 1st 1595 now first printed with an introduction and notes by G. C. Moore Smith (Klotz)	151
Schulze, Die Satiren Halls, ihre Abhängigkeit von den altrömischen Satirikern und ihre Beziehungen auf die Shakespearzeit (Dick)	201
A Treasury of Elizabethan Lyrics, selected and edited by Amy Barter (Febr)	208
The Oxford Book of Ballads, chosen and edited by Arthur Quiller-Couch	208
The Gest of Robin Hood by William Hall Clawson (Andrae)	211
Ib. Koeppel, John Fords "Chronicle History of Perkin Warbeck" und Thomas Gainsfords "History of Warbeck"	211
II. Delmer, English Literature from Beowulf to Bernard Shaw	217
Breitingers Grundzüge der englischen Sprach- und Literaturgeschichte, als 4. Auflage völlig neu bearbeitet von Prof. Dr. Ph. Aronstein	217
III. Neue Bücher	228
IV. Mitteilungen: Nachruf auf † Dr. Max Niemeyer	228

Herausgegeben von Prof. Dr. Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XXII. Bd.

August 1911.

Nr. VIII.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

F. W. Moorman, Robert Herrick, a biographical and critical study. With nine full-page illustrations including a frontispiece in photogravure. — London, John Lane, The Bodley Head. New York John Lane Company 1910. — XIII, 344 Ss.

Fünfunddreißig jahre sind verflossen, seitdem der englische Horaz mit seinem nordischen personennamen Herrick wieder ausgegraben worden ist,¹⁾ nachdem er mehr als zweihundert jahre im grabe der vergessenheit geruht hatte. Wie die nachträglich erschienenen zahlreichen ausgaben von Herricks gedichten beweisen, hat unsere zeit, die wieder freude an der herrlichen lyrik der englischen renaissance gewonnen hat, das neu erweckte interesse für diesen sänger nicht erlahmen lassen. Aus dem gefühl dieser freude heraus ist auch das buch Moormans, der sich uns durch seine arbeit über William Browne als ein kenner der karolinischen lyrik vorgestellt hat, entstanden.

Die biographie Herricks erinnert uns z. t. durch ihre mageren tatsachen an unsere kenntnisse von Shakespeares leben und, einem Shakespeareforscher gleich, hat denn auch Moorman alles getan, das dunkel im leben dieses dichters aufzuhellen, indem er die 'State Papers' des 'Record Office', die briefe

¹⁾ Gosse's Essay über Herrick im *Cornhill Magazine* und Grosart's Ausgabe der *Hesperides*.

guten druckes auf gutem papier. Ein prächtiger neudruck von Shakespeare's Sonnets bildet den sechsten band der reihe. Die typen sind scharf und von edler form, das satzbild des einzelsonetts im rahmen eines breiten weissen randes tut dem auge wohl. Bibliophilen werden sich die gelegenheit nicht entgehen lassen, ihre bücherei durch diese musterleistung moderner buchkunst zu bereichern.

Frankfurt a/M.

Lorenz Petry.

Shakespeare Sonnette. Umdichtung von **Stefan George.** Georg Bondi. Berlin 1909. Brosch. M. 3,—. Geb. M. 4,50.

Shakespeares Sonette. Übertragen von **Eduard Saenger.** Insel-Verlag. Leipzig 1909. Geb. M. 4,—. Halbperg. M. 5,—.

Die zahl der übersetzungen von Shakespeares sonetten ist um zwei weitere gewachsen. Daseinsberechtigung ist den beiden neuübertragungen nicht abzuspochen: von den alten war keine vollkommen, am wenigsten die Bodenstedt'sche, die gemeinhin als die beste gilt, die aber mehr Mirza Schaffy ist als Shakespeare.

Die Saengersche umdichtung erschien als sechster band der Ernst Ludwig Presse, Darmstadt, also in ausstattung ein wunderbares buch: blendend weisses papier, satter tief-schwarzer druck, rote zierinitialen: ein fest für die augen! Die übertragung ist der schönen ausstattung wert; sie ist gut und gewandt, die verse sind glatt und voller wohlklang. Die gefälligere form macht sie sicherlich beim publikum zu einem gefährlichen konkurrenten der sonst m. e. wertvolleren nachdichtung Stefan Georges.

Den unterschied und die verschiedenartigen vorzüge beider bücher zeigt am besten eine probe. Ich nehme das fünfte sonett, nicht als das bestgelungene, sondern als eines der instruktivsten, die eigenheiten der übertragungen darzutun. Das original lautet:

Those hours, that with gentle work did frame
The lovely gaze where every eye doth dwell,
Will play the tyrants to the very same
And that unfair which fairly doth excel;
For never-resting time leads summer on
To hideous winter and confounds him there;
Sap check'd with frost and lusty leaves quite gone,
Beauty o'ersnow'd and bareness every where:

Then, were not summer's distillation left,
A liquid prisoner pent in walls of glass,
Beauty's effect with beauty were bereft,
Nor it nor no remembrance what it was:
But flowers distill'd, though they with winter meet,
Leese but their show; their substance still lives sweet.

Saenger überträgt:

Die stunden, die, so eusig im gestalten,
Ein köstlich werk, der augen weide, schufen:
Sie werden als tyrannen seiner walten
Und die erhabne schönheit widerrufen.
Denn rastlos führt die zeit den sommer fort
Zum grausen winter, dafs er ihn verbeere;
Es starrt sein blut, das muntre laub verdorrt
Die schönheit liegt verschneit, und rings ist leere.
Und bliebe nicht zurück des sommers saft,
Ein flüßiger häftling, hinter glas verwahrt,
Wär mit der schönheit auch der schönheit kraft
Dahin, und keiner dächte ihrer art.

Doch blumen, deren saft geprefst, verlieren
Nur ihren schein, ihr kern kann nicht erfrieren.

Und Stefan George:

Die stunden die mit holdem werk umziehen
Liebliche schau drauf jedes ange ruht
Entzieren was am zierlichsten gediehn
Und treffen ganz das gleiche ding mit wut.

Den sommer treibt die zeit die nimmer steht
Greulichem winter zu und tilgt ihn dort:
Saft dürr im frost und üppig laub verweht!
Schönheit vereist! Kahlheit an jedem ort!

Doch bliebe flüssig nicht in glases haft
Als geist zurück des sommers filterung
So wär mit schönheit auch der schönheit kraft
Geraubt — es schwände selbst erinnerung

Doch geist der blumen · ob auch winter grüße ·
Entbehrt nur form: es lebt die innre süße.

Gefälliger klingt die übertragung Saengers, entschieden gehaltvoller ist die Stefan Georges. Saenger strebt nach schöner sprache, edlem ausdrück und glattem flufs der verse, wenn auch einmal eine prächtige wendung Shakespeares auf der strecke bleibt. Anders George. Mit religiöser gewissenhaftigkeit müht er sich aus dem original restlos herauszuholen, was sich darin an sprachlicher und gedanklicher schön-

heit birgt, sei es auch auf kosten des glatten verses. Und da Stefan George das wort meistert wie wenige der heutigen, gelingt es ihm völlig, in deutscher sprache Shakespeares stil-arabesken mit sicherem striche nachzuziehen. Bis auf die wortbildung erstreckt sich diese sorge; man vergleiche etwa die zeile "An that unfair which fairly doth excel" mit der musterhaften wiedergabe "Entzieren was am zierlichsten gediehn". George hat sich die arbeit nicht leicht gemacht. Seine umdichtung ist das werk eines sprachgewaltigen dichters, der zugleich über die sorgfalt des grübelnden forschers verfügt. Einen preis muß er allerdings zahlen. Leichtflüssig sind die verse nicht geraten, so wenig wie Georges eigene produktion, seine schwere lyrik. Doch ist der eigenton des umdichters nicht allein verantwortlich. Ein zweiter grund ist die angestrebte genauigkeit, die wort für wort beizubehalten sucht. Da stellt sich denn gewöhnlich — dem endungs-kargen Englischen gegenüber — ein plus an silben heraus: der lange wortleib will nicht mehr in das bett des verses passen. Nun läßt sich im Deutschen oft ein artikel einsparen. Stefan George tut das mit virtuosität. Das oben zitierte muster weist auf: the lovely gaze — liebliche schau, no remembrance — es schwände selbst erinnerung. Weiter: in walls of glass — in glases haft, flowers distill'd — geist der blumen; im Englischen ist das fehlen des artikels gerechtfertigt, im Deutschen eine freiheit; ähnlich steht es mit: to hideous winter — greulichem winter zu, though they with winter meet — ob auch winter grüfse. In der regel ist gegen dies verfahren nichts einzuwenden; die ausdrucksweise ist korrekt, wenn auch nicht die gewohnte. Auf die dauer jedoch wirkt sie etwas hart, und ab und zu wie ein notbehelf; z. b. in sonett 12: "Vor zeit mit ihrer sense ist kein schutz" oder in sonett 151: "Lieb' ist zu jung und kennt gewissen nicht Ja steigt bei deinem namen auf und zielt Auf dich siegpreis." Ein zweites mittel, das Stefan George gern anwendet, um wortgetreu zu bleiben ohne breiter zu werden, besteht darin, dafs er eine frage in einen ausruf oder eine rhetorische frage wandelt; ein gutes beispiel bietet sonett 4:

Then, beauteous niggard, why doth thou abuse
The bounteous largess given thee to give? etc.

Weshalb du schöner geizhals nur mißbrauchst
Die fülle dir gegeben dafs du gebest! etc.

Auch dieses mittel trägt nicht immer dazu bei, die leichte verständlichkeit der verse zu fördern, und beide zusammen verhindern, dafs der deutschen version dieselbe natürlichkeit der sprache eignet, wie fast durchweg der englischen vorlage.

Wie eng Georges umdichtung dem original zu folgen weifs, mögen noch ein paar einzelzüge dartun. In sonett 9 steht der reim "enjoys it: destroys it", der seine wiedergabe findet in "gehört sie: zerstört sie"; der unreine reim in sonett 120 "remember'd: tender'd" wird geschickt nachgeahmt durch "erinnert: gelindert". Um nach der formalen schmiegbarkeit auch die sprachliche noch durch ein meisterbeispiel zu belegen, sei eine zeile aus dem sonett 17 zitiert: And stretchèd metre of an antique song. Mit physischem behagen kostet man Georges übersetzung, die in dem "gedehnten ton von einem alten sang" die adäquate wiedergabe findet. Die Saenger'sche übertragung hat dafür "Für alten minnesangs gespreizte weisen"; geschickt, und doch welch ein unterschied!

Ein paar sachen muß man Stefan George bei allen vorzügen seiner umdichtung doch aufnutzen; ein dichter von solch feinem sprachgefühl und solchem können hätte die vermeiden müssen. Da sind vor allem häßliche umstellungen des worttons des lieben reimes willen. In sonett 6 betont er: wenn deine zeit um ist, in sonett 93: In mancher augen steht des lugs chronik, in sonett 145 gar: Der nacht folgt die wie ein satán. Es schliesen sich an unschöne elisionen; so in sonett 4:

Die schönheit · ungenützt · geht mit zu grab ·
Genützt wird sie vollstrecker deiner hab.

Warum George hier nicht zum reim grabe: habe griff, ist schwer ersichtlich; er scheut doch sonst einen weiblichen reim nicht, bei allem streben den weit überwiegenden männlichen versschluss Shakespeares in der übersetzung nachzuahmen. Ähnlich reimt sonett 125:

Weg · falscher künßer! . . Eine treue seel ·
Wie sehr bedrängt auch · zwingt nicht dein befehl.

Wenig wohl lautend heifst es im sonett 104: Denn ganz wie erst ich sah in eur gesicht; warum nicht euer, wenn doch an andern stellen zwei senkungen geduldet werden? Hin und wieder ist auch ein entgleister ausdruck stehen geblieben; ein beispiel bietet sonett 5: Und treffen ganz das gleiche ding

mit wut. Ich kann die zeile nicht ohne ein peinliches gefühl lesen. Eine ähnliche empfindung verspürt man bei der lektüre von Stefan Georges tönender einleitung. Die hätte er besser sein lassen. Über dies hohepriesterliche verdikt wird man geteilter meinung sein, wie über die schönheit der Stefan-Georgetype, in der das buch gedruckt ist, samt der individuellen interpunktion und orthographie. George meint, die "Sonnette" Shakespeares hätten bei uns vorzüglich deshalb nicht die gebührende würdigung gefunden, weil sie "durchaus unromantisch" seien. Aber dafs er immer noch nicht ganz von dem "épater les bourgeois" lassen kann, ist sicherlich ein romantischer zopf; hoffentlich ist das publikum vernünftiger und läfst es die gute umdichtung nicht entgelten.

Frankfurt a. M.

Lorenz Petry.

Rubaiyat von Omar Chajjam. Nach Edward FitzGerald's englischer Bearbeitung des persischen Originals verdeutschte und mit Anmerkungen und Bildschmuck versehen von **Arthur Altschul.** Dresden, in Kommission bei Alexander Köhler, 1910. Preis M. 2,—.

Übersetzungen von gedichten, zumal von stropfen scharfer prägung wie die vierzeiler Omars, sollten gut sein oder nicht sein. Da darf der form kein makel anhaften, die sprache nicht an verrenkungen leiden, der inhalt keine einbuse erlitten haben. Wenn der rechte mann an die arbeit geht, gelingt das. Man nehme des grafen Wickenburg meisterhafte übertragung von Swinburnes Atalanta in Calydon (Haendel) zur hand; das original bot wahrhaftig der schwierigkeiten genug, und trotzdem ist die aufgabe restlos gelöst. Dazu ist die übersetzung fast wörtlich. Nun mag hin und wieder ein abgehen vom urtext notwendig werden. Dabei darf aber keine schönheit der vorlage unter den tisch fallen. Ist nichts gleichwertiges zu finden, so mufs etwas schöneres an die stelle treten. Auch das ist keine unmöglichkeit. Den beweis liefern Geibel und Leutholds Fünf Bücher französischer Lyrik (Cotta); man lese z. b. die umdichtung von Vignys Le Cor nach. Allerdings sind solche übersetzungen von wirklichen dichtern gemacht, das heer der gelegenheits- und berufsübersetzer verfügt meist über nicht viel mehr als einen guten willen. In der kunst

jedoch ist nur das wirkliche können erträglich, und alles andere (zumal der gute wille) berührt peinlich.

Von FitzGerald ist bisher keine dem englischen text gleichwertige übersetzung geliefert worden. Auch Altschuls verdeutschung füllt die lücke nicht. Die gute hälfte des buchs ist nicht besser, nicht schlechter als das, was gemeinhin durch übertragungen geboten wird. Direkt mäfsig wirkt ein viertel der stropfen. Es ist schlimm, dafs gleich die erste mißlang. Man vergleiche das Englische:

Awake! for Morning in the Bowl of Night
Has flung the Stone that puts the Stars to Flight:
And Lo! the Hunter of the East has caught
The Sultan's Turret in a Noose of Light.

mit dem Deutschen:

Wach auf! Längst gab der morgen das signal
Zum aufbruch für der sterne heer zumal;
Der held im osten trifft den hohen turm
Der sultansburg mit speeres goldnem strahl.

Das bild von Hunter und Noose ist verflacht und das Deutsch nicht einwandfrei. Dem gleichen fehler begegnet man öfter. Gewöhnlich trägt der dreifache reim die schuld, dafs der sprache gewalt angetan wird. Rein sind die reime ja fast durchweg; nur siebenmal tauchen unreine bindungen auf (art: knarrt, ungestellt: umhüllt, viel: kühl etc.). Das liefse sich zur not ertragen. Aber der reimzwang verleitet den übersetzer zu unschönen umstellungen, die man mit dem besten willen nicht mehr in kauf nehmen kann. Die krassesten beispiele seien herausgegriffen. So steht in strophe

28: Die blum', einmal verblüht, nie mehr ersteht.

46: Ist es nicht schmachvoll, dafs so lang er (der geist) bleibt
In diese form von lehm geschlossen ein?

77: 'S ist besser, einen strahl im wirtshaus schaun
Von ihm, als es im tempel schauen nicht.

99: Wie oft noch wird nach uns sein auge spähn
In diesem garten — und mich finden nicht!

Manchmal bringt eine solche umstellung unklarheit mit sich: z. b.:

26: "Nicht hier, nicht dort, ihr toren, lohn euch beut!"
für das englische:

"Fools! your Reward is neither Here nor There!"